

### EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser, was waren wir an den vergangenen bitterkalten Tagen mit Eis und Schnee froh, eine warme, gemütliche Wohnung zu haben. Doch nicht alle Menschen konnten sich in ihre vier Wände zurückziehen, wo sie vor den Launen der Natur geschützt sind. Die Flüchtlinge im bosnischen Lager Lipa zum Beispiel. Schon immer mussten sie unter prekären Bedingungen leben, wie furchtbar erst, als vor wenigen Wochen das Flüchtlingslager über Nacht komplett abbrannte. Die Menschen verloren alles, auch das letzte bisschen Hab und Gut. Spontan reiste der Brandenburg-Berliner Verein »Wir packen's an« nach Bosnien, um die Geflüchteten mit dem Nötigsten zu versorgen – Schuhe und warme Kleidung für alle. Dank der solidarischen Hilfe vieler Spender trugen die Vereinsmitglieder eine gut gefüllte Kreditkarte bei sich, die den Einkauf erleichterte. Lesen Sie in dieser Beilage, was die Helfer vor Ort erlebten.

Solidarität ist im Lockdown überall gefragt. Manchmal reicht es schon, einfach mal beim Nachbarn zu klingeln, und zu fragen, ob man für ihn etwas erledigen kann, weil er selber nicht raus darf. Viele Ehrenamtliche braucht es, um das Leben in dieser Zeit einigermaßen normal aufrechtzuerhalten. Auch über die »Helden des Alltags« mehr in dieser Beilage.

Viel Spaß beim Lesen, und bleiben oder werden Sie gesund, wünscht Ihnen Heidi Diehl



Anstehen im Schnee für warme Kleidung, die der Verein »Wir packen's an« an die Flüchtlinge im abgebrannten Lager Lipa verteilt.

FOTO: WIR PACKEN'S AN

### INHALT

<b>Thema</b>	<b>2</b>
Einkauf und Brieffreundschaft: Hilfe in Corona-Zeiten	
<b>Thema</b>	<b>3</b>
Spontane Hilfe für mehr als 1000 Flüchtlinge im bosnischen Lager Lipa	
<b>Thema</b>	<b>4</b>
In den Fußstapfen einer engagierten Frau: Margarethe von Witzleben	
Nächstes <b>nd EXTRA</b>	
9. April,	
Thema: »Kulturmagazin«	

## Vereine brauchen IT-Hilfe

### 30 Millionen Euro von Bundesstiftung für Engagement und Ehrenamt

Die vor einem Jahr gegründete Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt hat bereits digitale Technik, Ideen, Bildung und Qualifizierung mit rund 23 Millionen Euro gefördert. Ungeachtet der Coronapandemie gingen bis Mitte Januar insgesamt 12 500 Anträge aus dem gesamten Bundesgebiet ein, nur 1868 Projekte konnten bewilligt werden, wie Vorstand Jan Holze sagte. Es könnte das Zehnfache sein.

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen aus den Monaten, seitdem die Stiftung in Neustrelitz Mitte 2020 startete: Die Förderung der IT-Infrastruktur für Vereine und ehrenamtlich Engagierte sollte deutlich breiter in Angriff genommen werden, sagt Holze. Private und öffentlich-rechtliche Förderer seien außerordentlich wichtig.

2021 stehen 30 Millionen Euro zur Verfügung, hieß es. So sollen vor allem die Nachwuchsförderung und eine umfassende Beratung der Engagierten ausgebaut werden. Beschlüsse zur Finanzierung konkreter

Projekte stünden aber noch aus. Als besonders gelungenes Beispiel nannte Katarina Peranic als zweite Stiftungs-Vorständin den »Verstehbahnhof« in Fürstenberg in Brandenburg. Ein alter Bahnhof sei dort zu einem Studio mit 3D-Drucker umfunktioniert worden, in dem Kinder und Jugendlichen aus allen Schichten digitale Bildung nahegebracht wird.

Weitere gelungene Beispiele seien Tablets für Feuerwehrwachwuchs im bayerischen Kirchberg. Die Stiftung habe zudem App-Entwicklungen gefördert, darunter die »Retter4U-App« des DRK Rheinhesen-Nahe sowie eine »Anpacker-App«, bei der sich ehrenamtliche Helfer vernetzen können. Auch eine neue Webseite für die Blaskapelle Ebenhausen und das Projekt Kultainer – ein mobiles Medienstudio in ausrangierten Containern in der Region Landsberg am Lech – in Bayern wurden unterstützt.

Rund 11 500 Engagierte habe die Stiftung über neue »Digitalcamps« erreicht, be-

richtete Peranic. Bei solchen Qualifizierungsprogrammen über fünf Wochen sollen Kompetenzen aufgebaut werden. Es gehe darum, wie digitale Werkzeuge, sogenannte Tools, effektiv genutzt werden, und wie im virtuellen Raum moderiert wird.

Als Beispiele nannte Holze einen virtuellen Rundgang durch das mittelalterliche Ukränenland Torgelow in Vorpommern und die Weiterentwicklung des Kulturspeichers Ueckermünde als Treff für ein Netzwerk ehrenamtlich engagierter Menschen. In seiner Struktur verfüge die Stiftung inzwischen über 20 Mitarbeiter, von denen einige in Neustrelitz arbeite. Man suche weiter qualifizierte Mitarbeiter.

Die Stiftung soll Anlaufstelle für rund 30 Millionen Ehrenamtler in Deutschland sein, Modellprojekte fördern und Fortbildung anbieten. Die drei Bundesministerien für Familie, für Landwirtschaft und für Inneres stellten jeweils zehn Millionen Euro zur Verfügung. [dpa/nd](http://dpa/nd)

ANZEIGE

**nd Extra:** Immer eine gute Wahl  
E-Mail: [anzeigen@nd-online.de](mailto:anzeigen@nd-online.de)

#### Sächsische Schweiz

Schöne **FeWo** ab 40 € (bis 9 Pers.)  
☎ 03 50 28/858 80 [www.saechsischeschweiz-touristik.de/guenther](http://www.saechsischeschweiz-touristik.de/guenther)

### Urlaub direkt am Meer auf der schönen Insel Usedom



#### Komfort & Service zum Verwöhnen

(u.a. Badelandschaft, Restaurants mit Meerblick & Terrassen, SPA „Seerose“, Cocktailbar, Bowlingbahn)

#### Ganzjährig attraktive Arrangements

Strandhotel Seerose Kölpinsee  
17459 Seebad Kölpinsee/Loddin • Strandstraße 1  
Tel.: (03 83 75) 540 • Fax: 541 99  
[info@strandhotel-seerose.de](mailto:info@strandhotel-seerose.de) • [www.strandhotel-seerose.de](http://www.strandhotel-seerose.de)



# Einkauf und Brieffreundschaft

Freiwilligenagentur in Brandenburg zeigt: Im Ehrenamt gibt's keinen »Lockdown«

KLAUS PETERS

Lutz Reimann zeigt sich auch nach vielen Wochen des Corona-Lockdowns hoffnungsvoll angesichts der Kreativität der Brandenburger, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. »Besuche in Altheimen und Krankenhäusern oder Vorlesen in der Schule sind ja schon lange nicht mehr drin«, sagte der Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Brandenburg (Lagfa). »Aber die Bereitschaft zum Anpacken ist ungebrochen.« Die Lagfa besteht seit 2007 und hat inzwischen 23 Mitgliedsagenturen.

In der Corona-Zeit gebe es viele Helfer für die ganz grundlegenden Dinge, berichtet Reimann: So böten Studierende der Hochschule Eberswalde einen Lebensmittel-Lieferservice für Senioren oder Menschen in Quarantäne an. »Bei uns haben sich knapp 150 Personen gemeldet um nachbarschaftlich zu helfen«, meldet auch die Freiwilligenagentur Charisma der Diakonie. »2020 hatten wir außerdem zusätzlich 64 Prozent mehr Anmeldungen von Ehrenamtlichen als im Vergleich zum Vorjahr, trotz oder wegen Corona«, berichtet Koordinatorin Irene Sang. Und auch in Eisenhüttenstadt sind nach Angaben der dortigen Freiwilligenagentur Dutzende Ehrenamtliche bei der Einkaufshilfe aktiv.

»Viele Menschen wollen dabei helfen, Senioren zu ihren Impfterminen zu bringen«, berichtet Reimann. Allerdings laufen solche Dienste mit dem eigenen Auto versicherungstechnisch auf eigenes Risiko. In Ludwigsfelde hat daher der Fußballclub dafür einen Kleinbus zu Verfügung gestellt. Ein Zusammenschluss von Ehrenamtlichen übernimmt dort für Senioren die gesamte Organisation bis zum Piki: Von der oft nervenaufreibenden Terminvereinbarung über die Hotline 116117 bis zur Fahrt ins Impfzentrum. An solch einer Initiative beteiligt sich unter anderem auch die Freiwilligenagentur Spremberg.

Außerdem gebe es dort schon seit April Gesprächsangebote für Alleinstehende über die »Quasselstrippe«, berichtet Leiterin Sabine Rackel. Die Vermittlung ehrenamtlicher Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner sei ein Angebot, welches immer intensiver genutzt werde. Auch die Klinikclowns vom Verein »Lachen hilft« lassen sich vom Coronavirus nicht ausbremsen: Sie spielen als »Clowns unter dem Balkon« unter anderem vor Seniorenheimen.

Doch Senioren sind nicht nur Hilfsbedürftige, sondern packen auch gerne mit an: So haben in Ahrensfelde Senioren eine Whatsapp-Gruppe für technische Hilfe organisiert. »Sie helfen etwa anderen Senioren beim Umgang mit dem Smartphone, etwa wie man Apps zur Kommunikation mit den Enkeln runterlädt«, berichtet Reimann. Außerdem gibt es mehrere Gruppen in sozialen Netzwerken für kurzfristige Nachbarschaftshilfe. »Da wird mal ein notwendiges Pflegebett in einer Wohnung aufgestellt oder beim Entrümpeln geholfen«, erzählt Reimann.



Gemeinsam mit Abstand erträgt man den Lockdown besser.

Wie in vielen Bereichen hat sich auch in der Ehrenamtsarbeit die Online-Unterstützung ausgeweitet: »Die Corona-Pandemie hat digitalen Schwung gebracht – vielleicht noch nicht ausreichend in der Schule, aber dafür in der Zivilgesellschaft«, ist Reimann überzeugt. Eine Cottbuser Ehrenamtliche hat in einem Youtube-Kanal Kinderlieder eingesungen und online zur Verfügung gestellt. In vielen Städten und Gemeinden gibt es Online-Vorleseaktionen, etwa von Künstlern oder Buchhändlern. Die Linke in Bernau hat unter dem Motto »Die Linke erzählt Märchen« eine Vorleseaktion für Kinder im Internet gestartet.

Auch in den Pflege- und Seniorenheimen sei die digitale Aufrüstung mittlerweile weit vorangeschritten, berichtet Reimann. Angehörige hätten die Bewohner mit Tablets oder anderen Endgeräten ausgestattet – neben Videochats mit den Angehörigen könnten diese nun auch die zahlreichen Online-Angebote von Ehrenamtlern nutzen.

Und ganz analog geht es auch noch: So hat die Freiwilligenagentur in Brandenburg an

der Havel zu Brieffreundschaften mit Senioren in Heimen aufgerufen. Mit beachtlicher Resonanz: »Da haben auch Kinder Bilder gemalt und den Senioren in den Briefkasten gesteckt«, berichtet Reimann. Solche Aktionen habe es in vielen Brandenburger Städten geben.

Dennoch sieht der Lagfa-Geschäftsführer langfristige Gefahren für das ehrenamtliche Engagement durch die Pandemie: »Bei der Unterstützung der Senioren geht Vieles nicht: Vorlesen oder Rollstuhlschieben ist schon seit langer Zeit tabu.« Und auch im Breitensport liegen viele ehrenamtliche Aktivitäten brach. »Ich kann mir vorstellen, dass da auch viele Freiwillige nicht mehr zurückkehren – gerade im Sport geht ja nach langer Pause die Motivation flöten«, fürchtet Reimann.

Nach Angaben der Staatskanzlei ist die Zahl der Brandenburger Freiwilligen allein in den letzten 15 Jahren um 35 Prozent auf rund 834 000 gestiegen. Somit engagiere sich jeder dritte Brandenburger ehrenamtlich. Dies wolle die Landesregierung auch in

der Coronakrise unterstützen, sagte Staatskanzleichefin Kathrin Schneider. Daher habe die Landesregierung mit den Corona-Hilfen Sport- und Kulturvereine gefördert. Auch Lottomittel würden für den Erhalt ehrenamtlicher Strukturen eingesetzt. »Wir werden den Ehrenamtsempfang wieder neu auflegen und die Ehrenamtskarte zusammen mit Berlin weiterentwickeln«, sagte Schneider. Mit der Karte erhalten Ehrenamtler Vergünstigungen etwa in Museen oder bei Dienstleistern.

Allerdings wurde das angestrebte Ziel, in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt einen Stützpunkt für ehrenamtliches Engagement zu schaffen, wegen der finanziellen Folgen der Corona-Pandemie vorerst aufgegeben. Und auch die erst 2019 eingeführte Mobilitätspauschale von 100 Euro im Jahr für Ehrenamtler wurde ab diesem Jahr wieder gestrichen. »Das waren ja für die Ehrenamtler, die nicht selten etwas weiter zu ihren Einsatzorten fahren müssen, immerhin zwei Tankfüllungen«, bedauert Reimann. dpa/nd

## Berliner Senat mit neuem Programm

Der Berliner Senat will gemeinnützige Organisationen und Initiativen in der Coronakrise weiter unterstützen. Dazu sei für 2021 ein neues Förderprogramm in Arbeit, teilte die Staatssekretärin für bürgerschaftliches Engagement, Sawwan Chebli mit.

»Weil freiwilliges Engagement so wichtig ist, hat der Senat im letzten Jahr das Programm der Ehrenamts- und Vereinshilfen gestartet. Wir konnten in diesem Rahmen 67 gemeinnützige Organisationen mit einer Förderung von insgesamt rund 1,7 Millionen Euro unterstützen«, berichtete sie. Viele Projekte benötigten aber weiter Hilfe.

Dies zeigt auch eine neue Studie des Thinktanks ZiviZ im Stifterverband, die unter anderem vom Berliner Senat beauftragt wurde. Sie kommt nach Befragung von bundesweit 685 Führungskräften in dem Bereich zu dem Schluss, dass das System zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland in Gefahr ist.

Die Bereitschaft der Menschen, sich ehrenamtlich zu engagieren, lässt demzufolge nach – zu Beginn der Pandemie hatte sie noch zugenommen. Jeder vierte Befragte vermeldete einen Rückgang von Engagierten. Zudem gaben 17 Prozent an, dass Vereinsmitglieder pandemiebedingt ausgetreten sind.

Neben rückläufigen Mitgliedsbeiträgen sind auch Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkaufserlöse kaum noch möglich, was teils erhebliche finanzielle Engpässe zur Folge hat. 63 Prozent der Befragten sprechen laut Studie von einem teils starken Rückgang selbsterwirtschafteter Mittel. Trotzdem stellten 78 Prozent nach eigener Auskunft keinen Antrag auf Soforthilfen des Staates, weil viele die Kriterien nicht erfüllten.

Entsprechende Programme sollten deshalb ausgebaut und die Regeln für die Antragstellung den Bedürfnissen gemeinnütziger Organisationen angepasst werden, sagte Chebli. Diese hätten in der Krise wichtige Aufgaben übernommen, um Menschen in Notlagen zu unterstützen. dpa

## Das Extra Rätsel

### Und das können Sie gewinnen

1. Preis: ein Gutschein á 100 € für den nd-Shop

2. Preis: ein 5l-Kanister Mazi – Extra Virgin Olivenöl

3. Preis: ein Fernglas (gesponsert von Fielmann)

Schreiben Sie einfach das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken diese an:

Neues Deutschland  
Anzeigen Geschäftskunden  
Franz-Mehring-Platz 1,  
10243 Berlin

Einsendeschluss: 12. März 2021

Die Gewinner werden im nächsten Extra bekannt gegeben.

Lösungswort des letzten Rätsels:  
Geschenkkarte

Die Gewinner:  
1. Preis: Elvira Herrmann, Sangerhausen  
2. Preis: P. Reinhardt, Berlin  
3. Preis: Willfried Baldauf, Schlanstedt

wahrscheinliche Siegerin	eine Wollsorte	Teil des Jahres	Westeuropäer	Kopftrophäe	südamerikanischer Kuckuck	starker Zweig	chem. Zeichen für Tellur	deutsche Vorsilbe	Ergänzung	Dienststelle	Reizstoff im Tee	kleinster Kanton der Schweiz
12						7				15		
		5	vorausgesetzt, falls	Schülerwohnheim		10				Teil der Uhr		6
wasserdichte Schutzdecke	asiatische Kampfsportart	katalanischer, mallorq. Artikel			Diese und weitere DVDs aus der Reihe <b>DIE DDR IN ORIGINALAUFNAHMEN</b> jetzt erhältlich im <b>nd SHOP!</b>				vermuten	ugs.: sehr viele		
Maßnahme			2						1	giftige Benzinerückstände	französisch, span.: in	franz. Betonungszeichen
Kante, äußere Begrenzung		nicht selten	14							Pille		8
				hervorragend								
Gewürz	Gewürz, Doldengewächs	ital. Klosterbruder (Kw.)	4							Tagesabschnitt		
			3							Abk.: gegründet		bestimmter Artikel (2. Fall)
		röm. Zahlzeichen: sechs		ehem. deutsche Münze (Abk.)	Pressearbeit (engl. Abk.)	Kyklopedinsel	benachbart			altes Maß der Motorenstärke	Teil des Krankenhauses (Abk.)	Initialen der engl. Autorin Lessing
afrikanische Kuhantilope	acht-same Planung		9									13
Erdbebenkunde						Dessert						16

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

### Impressum

Extra  
Verlagsbeilage der Tageszeitung neues deutschland  
Redaktion und Gestaltung:  
Heidi Diehl (030) 2978-1724  
E-Mail: h.diehl@nd-online.de  
Anzeigenverkauf  
Sabine Weigelt (030) 2978-1842  
Telefax: (030) 2978-1840  
E-Mail: s.weigelt@nd-online.de  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1. Januar 2021.  
www.neues-deutschland.de

# Wärmende Winterkleidung für 1000 Flüchtlinge

»Wir packen's an« konnte dank solidarischer Hilfe vieler Spender den Opfern der Brandkatastrophe im Lager Lipa spontan helfen

Wieder war es Weihnachten, als die furchtbare Meldung um die Welt ging: Das Flüchtlingslager Lipa in Bosnien ist abgebrannt! 1000 Menschen, die ohnehin schon in prekären Zeltunterkünften ohne jegliche medizinische Betreuung hausten, verloren auch das letzte bisschen Hab und Gut. Die Bilder erinnerten an Weihnachten 2019, als das griechische Flüchtlingslager Chios in Flammen stand. Wie damals saß der Bad Freienwalder Gastronom Andreas Steinert auch am letzten Weihnachtsfest wieder vor dem Fernseher und wusste: Da ist schnelle Hilfe nötig! Doch im Gegensatz zu 2019, waren die Bedingungen, schnelle Hilfe zu leisten, dieses Mal nahezu ideal. Denn die Mitglieder des nach der Brandkatastrophe in Chios gegründeten Brandenburg-Berliner Vereins »Wir packen's an« waren vorbereitet, um erste Hilfe in Lipa zu leisten.

Bis Weihnachten hatten Sie ja noch gut mit Ihrer Wintersammlung für Geflüchtete zu tun gehabt. Eigentlich wollten Sie sich danach erst mal ein bisschen ausruhen, um dann ab Januar in Ruhe weitere Aktionen vorzubereiten.

Richtig. Wir hatten auf unseren Aufruf im Herbst, warme Sachen für Flüchtlinge in Griechenland, Syrien und Bosnien zu spenden eine so große Reaktion, dass wir kaum noch wussten, wohin mit den Spenden. Mehrere Lager mussten wir zusätzlich anmieten, täglich trafen Lastzüge aus allen Teilen Deutschlands in Bad Freienwalde ein – unsere Vereinsmitglieder und freiwilligen Helfer kamen kaum noch mit sortieren hinterher. Hatten wir ursprünglich geplant, insgesamt drei bis vier Lastzüge auf den Weg zu den Hilfsbedürftigen zu schicken, so wurden es letztlich elf. Acht gingen nach Griechenland, einer nach Syrien, einer nach Bosnien, ein weiterer dorthin sollte Anfang Januar folgen.

Nach diesem Kraftakt hatten Sie sich die Weihnachtspause reichlich verdient. Wir verabschiedeten uns in die Feiertage mit dem guten Gefühl, mehr als 100 000 warme Kleidungsstücke, rund 40 Paletten Sanitär- und Hygieneartikel und etwa 1000 Schlafsäcke, Zelte und Isomatten auf den Weg gebracht zu haben.

## Und dann brannte Lipa.

Die Bilder im Fernsehen zu sehen, war wie ein Déjà-vu. Wieder stand ein Flüchtlingslager in Flammen. Nicht einmal ein notdürftiges Zeltdach überm Kopf war den Menschen geblieben. Der Vereinsvorstand hat sich deshalb zwischen Weihnachten und Silvester getroffen und beschlossen, so schnell wie möglich nach Bosnien fahren, um vor Ort zu helfen.

Zu dritt sind Sie dann am 6. Januar mit dem Pkw losgerie – Sie, als Vereinsvorsitzender, der Geschäftsführer und Schatzmeister Axel Grafmanns und Gründungsmitglied Sabine Engelberg. Im Gepäck hatten Sie eine gut gefüllte Vereinskreditkarte. Ja, die war so etwas wie ein unerwartetes Weihnachtsgeschenk an den Verein. Von den »Volksverpetzern«, einer großen Online-Plattform, hatten wir eine sehr große Spende erhalten. Sie hatten eine Kampagne über die sozialen Medien zugunsten unseres und eines weiteren Vereins gestartet. Von den gespendeten rund 320 000 Euro bekamen wir 240 000. Dank dieser großzügigen Spende war es uns möglich, kurzfristig nach Bosnien zu fahren und die Flüchtlinge aus dem ausgebrannten Lager mit dem Nötigsten zu versorgen.

## Nämlich?

Vor allem mit Winterschuhen und warmer Kleidung. Denn viele von den Geflüchteten liefen trotz eisiger Kälte barfuß in Badelatschen herum und trugen kurzärmelige T-Shirts. Ein König, der eine Decke sein eigen nannte.

## Wie war es, als Sie ins Lager kamen?

Am ersten Tag durfte nur Axel hinein, weil die staatlichen Stellen kurz vor unserer Ankunft den Zutritt ins Lager für Vertreter von NGO, Hilfsorganisationen und Medien stark eingeschränkt hatten. Wir hatten Glück, dass Axel von Vertretern unserer Partnerorganisation SOS Balkanroute aus Wien mit hineingenommen wurde, die neben dem Roten Kreuz als einzige ins Lager durften. So konnte er sich erst einmal einen Überblick über die Verhältnisse dort verschaffen.

## Was hat er berichtet?

Er erlebte absolut katastrophale Zustände. Das beginnt schon damit, dass das Lager rund 25 Kilometer von Bihac, der nächstgelegenen Stadt, auf einem Berg errichtet wurde. Was zur Folge hat, dass die Flüchtlinge praktisch keinerlei Möglichkeit haben, in die Stadt zu gelangen. Außerdem herrschen dort im Winter extreme Temperaturen. Als wir Anfang Januar dort waren, fiel das Thermometer Nachts weit unter minus zehn Grad. Hinzu



Dankbar nehmen die Flüchtlinge warme Kleidung in Empfang.



Vorbereitung eines Frühstücks für die Helfer in einer provisorischen Unterkunft mitten im Matsch.

## Andreas Steinert

Andreas Steinert ist Gastronom in Bad Freienwalde. Nach der verheerenden Brandkatastrophe Weihnachten 2019 im griechischen Flüchtlingslager Chios gründete er den Brandenburg-Berliner Verein »Wir packen's an«, der direkte Hilfe zu den Flüchtlingen am Rande Europas bringt. Mit ihm sprach Heidi Diehl

kam ein eisiger Wind, der über die Bergkuppen fegte. Von den einstigen Unterkünften waren nur noch ein paar Metallreste übrig, nur wenige Menschen waren in notdürftig vom Militär errichteten Zelten untergekommen. Die anderen mussten zusehen, wo sie bleiben. Manche hausten in den Resten ehemaliger Duschkabinen, viele waren in die umliegenden Wälder geflüchtet und hatten sich dort aus Ästen und Laub notdürftige Behausungen gebaut.

## Zwei Tage später durften Sie dann doch alle ins Lager.

Ja, da hatte sich die Situation etwas entschärft. Einige Hilfsorganisationen bekamen Zutritt, die Medien allerdings mussten weiter draußen bleiben. Auch uns war es untersagt, im Lager zu drehen oder mit Leuten zu sprechen. Aber wenigstens konnten wir unsere Hilfsgüter verteilen – für jeden der 1000 Flüchtlinge Winterschuhe, Socken und Handtücher.

## Wie war denn die Reaktion der Menschen?

Das war schon sehr emotional – für beide Seiten. Zu sehen, wie dankbar die Flüchtlinge sind, die ja zum Teil halb erfroren waren, hat uns schon sehr bewegt. Als wir das Lager wieder verließen, stand für uns fest, dass wir die Kreditkarte gleich noch einmal einsetzen – für jeden kauften wir ein Kleidungsset aus dicker Unterhose, Jogginghose, Pullover, Regenjacke und warmer Mütze. Dank SOS Balkanroute und dem Roten Kreuz durften wir noch einmal ins Lager, um die Sachen zu verteilen.

## Sie haben aber nicht nur den Menschen direkt im Lager geholfen.

Wir halfen auch vielen Flüchtlingen, die in den Wäldern campierten. Wir haben unseren Partnerorganisationen vor Ort geholfen, Essen und andere Hilfsgüter zu verteilen, und dabei immer geschaut, was noch dringend benötigt wird, um – entsprechend unserem Vereinsmotto – schnelle Hilfe zu leisten. So erfuhren wir zum Beispiel, dass Medical Volunteers International, eine unserer Partnerorganisationen, mit der wir auch schon in Thessaloniki zusammengearbeitet haben, zwei Ärzte zur Betreuung der Flüchtlinge rund um Lipa im Einsatz hat. Für deren Arbeit benötigten sie dringend ein mobiles Ultraschallgerät. Wir haben sofort zwei solcher Geräte übers Internet gekauft – eines wird künftig in Bosnien und das andere in Thessaloniki eingesetzt. Da wir unseren zweiten geplanten Hilfstruck nach Bosnien noch nicht auf die Reise geschickt hatten, konnten die Vereinsmitglieder in Deutschland das Gerät gleich noch mit hineinpacken, ebenso dringend benötigtes Verbandsmaterial.

Für »Blind Spot«, eine kleine NGO aus Berlin, die sich erst kürzlich aus der Klubszene heraus gegründet hat, besorgten wir verschiedene Baumaschinen und andere Materialien, die die Helfer der NGO benötigen, um eine einfache Infrastruktur aufzubauen, wie Orte zum Aufwärmen und behelfsmäßige Toiletten.

Hatten Sie trotz Film- und Interviewverbot im Lager dennoch die Möglichkeit, mit einigen Flüchtlingen direkt ins Gespräch zu kommen?

Ja, außerhalb des Lagers. Zwei Begegnungen werden uns ganz besonders in Erinnerung bleiben. Gleich am ersten Tag nahm uns jemand mit in das Haus eines Bosniers, der es einer Flüchtlingsfamilie aus dem Irak zur Verfügung gestellt hat. In der Wohnung ging es hoch her, Kinder sprangen herum, die Erwachsenen erzählten, es herrschte eine ausgelassene Stimmung. Bald schon begann die Frau, das Abendessen vorzubereiten. Für uns war das ein Zeichen, uns zu verabschieden. Aber weit gefehlt. Wir wurden gebeten, mit der Familie zu essen. Auch wenn wir uns anfangs etwas zierten, weil wir den Flüchtlingen nichts von ihren kargen Vorräten wegessen wollten: Wir hatten keine Chance zu gehen. Freundlich aber nachdrücklich machte uns die Familie klar, dass wir ihre Gäste seien und sie sich so für die solidarische Hilfe bedanken wollten. Das hat uns sehr gerührt.

An einem anderen Tag halfen wir, Essen an die in die Wälder Geflüchteten zu verteilen. So kamen wir auch an ein provisorisch errichtetes Zelt, in dem vier Männer mitten im Matsch campierten. Einer von ihnen lud uns für den nächsten Tag zum Frühstück ein. Da wir ohnehin beschlossen hatten, noch einmal zu ihnen zu gehen, um warme Sachen zu bringen, nahmen wir die Einladung gern an. Was wir dann erlebten, war schon sehr besonders: Aus Wasser, einem bisschen Mehl und Kartoffeln backten die Männer Fladen, die sie mit uns teilten. Gemeinsam frühstückten wir in dem engen Zelt irgendwo im Nirgendwo, mitten im Matsch. Sehr nachdenklich verließen wir die Flüchtlinge. Für uns wird es wohl ein ewiges Rätsel bleiben, wie sie trotz der schier ausweglosen Situation noch die Hoffnung auf ein gutes Ende bewahren können, mit wie viel Optimismus sie das Leben meistern, und dass sie das Lachen nicht verlernt haben.

## Wie lange waren Sie in Bosnien?

Axel Grafmanns blieb zwei Wochen dort, hat noch diverse Gespräche mit Hilfsorganisationen und Partnern vor Ort geführt, um abzuchecken, wo und wie wir in der nächsten Zeit helfen können. Sabine und ich sind nach einer Woche wieder nach Hause gefahren, um den bereits vorbereiteten Truck weiter zu komplettieren und auf die Reise nach Bosnien zu schicken. Wir sind an einem Mittwoch in der Nacht zurückgekommen, und am Donnerstag Vormittag haben wir mit anderen den Truck mit den schon in Bosnien bestellten und inzwischen gelieferten Werkzeugen und Geräten fertig gepackt. Freitag fuhr er dann los.

## Welche Erkenntnisse haben Sie aus dieser jüngsten Reise mitgebracht?

Wir haben gemerkt, dass vor Ort viel schneller herauszufinden ist, was am dringendsten benötigt wird. Deswegen werden künftig Reisen direkt ins Krisengebiet einen höheren Stellenwert in unserer Arbeit einnehmen. So ist es auch besser möglich, ein engeres Vertrauensverhältnis zu den Partnern vor Ort aufzubauen. Die zweite Erkenntnis ist, dass wir künftig hierzulande noch mehr

politischen Druck ausüben wollen und müssen.

## Was meinen Sie damit konkret?

Die politischen Verhältnisse in Bosnien sind eine absolute Katastrophe. Das Land selber ist ja gewissermaßen noch ein »Nachkriegsland«, vieles dort ist längst noch nicht aufgearbeitet. Das Land hat noch immer sehr viel mit sich selbst zu tun und kann die Flüchtlingskrise aus eigener Kraft gar nicht bewältigen. Andererseits ist die EU unseres Erachtens maßgeblich mit für die schrecklichen Zustände verantwortlich, unter denen die Flüchtlinge in Bosnien leben müssen. Wir sahen zahlreiche Videos, die zeigen, wie die Menschen an der europäischen Grenze zu Kroatien permanent zurückgedrängt werden. Wir haben von Leuten gehört, die schon 30 Mal vergeblich versucht haben, die Zäune zu überwinden. Die EU hat die Grenze zu Kroatien inzwischen so hochgerüstet, dass ein Durchkommen fast unmöglich ist. Wärmebildkameras und Drohnen, die ständig in der Luft sind, erfassen jede Bewegung. Flüchtlinge haben uns erzählt, dass sie brutal zurückgedrängt, sogar in den eiskalten Fluss geworfen wurden, dass ihnen alles abgenommen wurde, sogar ihre Handys. Das alles sind üble Zustände, die von der EU und auch von Deutschland – als eines der wichtigsten Länder in der EU – gewollt sind und auch gefördert werden. Gegen diese Zustände wollen wir künftig noch stärker öffentlichen Druck machen.

## Sind schon konkrete Aktionen geplant?

Wir planen zum Beispiel im Sommer eine große medienwirksame, öffentliche Diskussionsrunde, zu der wir auch Menschenrechtsaktivisten aus Bosnien einladen. Wir wollen versuchen, auch möglichst viele Politiker dafür zu begeistern. Der Druck auf die Politik muss unbedingt verstärkt werden! Da Bosnien ein möglicher Beitrittskandidat zur EU ist, wäre es doch überlegenswert, darauf hinzuwirken, dass das Land schnellstmöglich aufgenommen wird. Dann würden die Flüchtlinge in Bosnien sich nicht mehr außerhalb der EU befinden und die EU wäre gezwungen, sich um sie zu kümmern.

## Haben Sie vor, einen entsprechenden Antrag an die Bundesregierung zu stellen?

Ja, auch wenn wir wissen, dass wir für die nur ein kleines Licht sind: Jede Aktion zählt.

## Wird es eine neue Sammelaktion für Flüchtlinge im Sommer geben?

Auf jeden Fall, obwohl wir inzwischen ohnehin ganzjährig mit Spenden überhäuft werden. Aber wir wollen in diesem Jahr antizyklisch sammeln, also im Sommer bereits Wintersachen. Dann haben wir genug Zeit zum Sortieren, um die Transporte eher in die Krisengebiete schaffen zu können.

## Wie können die Leserinnen und Leser von »neues deutschland« helfen?

Zunächst möchte ich den Leserinnen und Lesern ganz herzlich für ihr großes Engagement bei unserer letzten Winteraktion danken. Sie haben mit ihren zahlreichen Sachspenden mitgeholfen, dass wir bis Weihnachten gut zu tun hatten, alles zu sortieren. Dank vieler Geldspenden auch von Ihren Lesern konnten wir weitere dringend notwendige Dinge einkaufen und die Trucks auf den Weg schicken. Bitte helfen Sie uns – und damit den Flüchtlingen – auch in Zukunft weiter. Vielleicht könnten ja fleißige Strickerinnen und Stricker Socken in den Größen 39 bis 44, Mützen, Schals und Handschuhe stricken. Wie überlebenswichtig diese Sachen sind, haben wir gerade in Lipa gesehen.

## Ich danke Ihnen für das Gespräch und für Ihre großartige solidarische Hilfe für Menschen auf der Flucht.

## Infos

www.wir-packens-an.info

- Spendenkonto: Wir packens an e.V.
- GLS Bank
- IBAN: DE03 4306 0967 1059 2396 00

- Sachspenden bitte an folgende Adresse: Wir packen's an, Frankfurter Straße, Ausbau 24, 16259 Bad Freienwalde

ANZEIGE

AUS DEN AUGEN AUS DEM SINN.

medico international

Global solidarisch. medico.de

Beim Helfen helfen. Spendenkonto medico international e.V. IBAN DE21 5005 0201 0000 0018 00

# In den Fußstapfen einer engagierten Frau

Der Schwerhörigen-Verein Berlin e.V. führt das Erbe von Margarethe von Witzleben fort

HEIDI DIEHL

Margarethe von Witzleben, die am 22.2. 1853 in Dresden geboren wurde, war ein fröhliches Kind. Gemeinsam mit ihren Geschwistern verlebte sie eine unbeschwernte Kindheit auf dem Rittergut der Eltern in Kitzscher unweit von Leipzig. Bis sich im 12. Lebensjahr eine zunehmende Schwerhörigkeit bemerkbar machte. Sie konnte kaum noch das Vogelgezwitscher im Park hören. Auch die Kirchenglocken wurden immer leiser und dumpfer. Die Eltern konsultierten die besten Ärzte, doch ohne Erfolg, sie konnten nichts weiter feststellen, als: Das Kind war schwerhörig. Für ein Mädchen Mitte des 19. Jahrhunderts war das eine Katastrophe. Durch die Schwerhörigkeit war eine Heirat ausgeschlossen, denn kein Mann »von Stand« wollte so eine haben.

Doch die Liebe im Elternhaus und ihr starker Charakter halfen Margarethe, nicht zu verzweifeln. Ihr tiefer Glaube führte sie zu der Überzeugung, dass Gott ihr diese Prüfung auferlegt hat, damit sie diese in Stärke umsetzt. Das tat sie – für sich und viele andere. Margarethe von Witzleben engagierte sich in vielen sozialen Einrichtungen, war im Marienheim in Berlin maßgeblich am Aufbau einer Haushaltungsschule für junge Mädchen beteiligt, veröffentlichte 1898 einen »Leitfaden der Haushaltslehre«, in dem sie vor allem darlegte, wie man mit wenig Geld schmackhafte und gesunde Mahlzeiten zubereiten kann.

Ihre Schwerhörigkeit schritt immer schneller voran, deswegen musste sie bald schon schweren Herzens ihre Lehrtätigkeit aufgeben. Nicht aufgegeben aber hat sie ihr Engagement für andere: Von nun an widmete sie ihr ganzes Leben Menschen, die ebenfalls schwerhörig oder sogar erblaubt waren. Sie wollte jenen helfen, die aus gesundheitlichen Gründen auch materielle Not litten, weil sie kaum Arbeit fanden und darüber hinaus häufig gesellschaftlich isoliert leben mussten. Bei einem Treffen mit anderen Hörgeschädigten in ihrer Berliner Wohnung gründete Margarethe von Witzleben zu Pfingsten 1901 die erste Schwerhörigen-Selbsthilfebewegung der Welt.

Sie engagierte sich stark für Bildung und Weiterbildung, schrieb Bücher und Bittschreiben, über 3000 Briefe verließen jährlich ihren Schreibtisch. Sie setzte sich mit dem Berliner Ohrenarzt, Dr. Arthur Hartmann, dafür ein, dass betroffene Kinder ihrer Behinderung entsprechend beschult werden und forderte spezielle Schulen für schwerhörige Kinder. Mit ihrem Verein erschloss sie immer weitere Gebiete, die die Lebensumstände von Hörgeschädigten verbessern und ihnen aus der Isolation helfen können: Gemeinsame Veranstaltungen, Ausflüge, Schulungs- und Erholungsaufenthalte, Schach-Lese- und Bastelnachmittage und vieles mehr. Berühmt waren die alljährlichen Basare, eine Tradition, die der Schwerhörigen-Verein Berlin e.V. bis heute fortführt.

Als Margarethe von Witzleben 1917 starb, vererbte sie dem Schwerhörigen-Verein Berlin eine Summe von 40 000 Mark. Das sollte den Grundstock zum Erwerb eines Hauses für



Buchstabensalat im Gehör ist eine Folge schlechten Hörens.

Schwerhörige bilden. Bevor es zum Bau kam, fraß die Inflation das Geld auf. Erst 1932 wurde ihr Vermächtnis wahr – dazu beigetragen haben viele Menschen durch Spenden. Heute trägt das Gebäude in Berlin-Charlottenburg ihren Namen. Das Witzleben-Haus ist der Sitz des von der klugen und engagierten Frau 1901 gegründeten Schwerhörigen-Vereins Berlin e.V., des ältesten Schwerhörigen-Vereins überhaupt. Margarethe von Witzleben darf man zu Recht als die »Mutter« der Schwerhörigenbewegung bezeichnen, die von Berlin ausging und heute weltweit existiert.

Von all dem hatte Andrea Mattern bis zu ihrem 30. Lebensjahr noch nie etwas gehört. Sie war gesund, hatte studiert, danach eine leitende Tätigkeit in einem Krankenhaus begonnen und eine Familie gegründet. Doch dann merkte sie, dass irgendetwas mit ihrem Gehör nicht stimmte: Stimmen wurden leiser, sie hatte immer öfter Probleme, andere richtig zu verstehen. Eine gründliche Untersuchung beim HNO-Arzt bestätigte den Verdacht – Schwerhörigkeit. Innerhalb weniger Jahre verschlechterte sich das Hörvermögen immer weiter. Dank der Unterstützung hilfsbereiter Kollegen und individuell angepasster Hörgeräte konnte sie zunächst ihre berufliche Tätigkeit fortsetzen. Die Belastungen und psychischen Anspannungen wurden mit der Zeit aber immer größer. Besprechungen oder Telefonkonferenzen, Gespräche mit mehreren Personen oder ein Kantenbesuch führten rasch an die Grenzen des noch möglichen Verstehens.

Nach strukturellen Veränderungen im beruflichen Umfeld suchte Andrea Mattern vor vier Jahren nach professioneller Hilfe und fand sie im Berliner Hörbehinderten-Beratungs- und Informationszentrum (HörBIZ), das im Margarethe-von-Witzleben-Haus seinen Sitz hat. Zwei festangestellte Sozialarbeiter beraten dort Menschen zu allen Fragen rund um die Schwerhörigkeit, helfen, Anträge auf technische Hilfsmittel, Rehabilitation oder berufliche Teilhabe zu stellen.

Auch Andrea Mattern bekam dort Hilfe, und auch beruflich fand sie vor ein paar Jahren eine neue Perspektive. Heute arbeitet sie in einem kleinen Unternehmen in Ludwigsfelde, wo sie sich wohlfühlt und gefordert ist.

In ihrer Freizeit gehört Andrea Mattern zu denjenigen, die das Erbe von Margarethe von Witzleben weiterführen. Als stellvertretende Vorsitzende des Sozialwerks der Hörgeschädigten Berlin e.V. engagiert sie sich für Menschen mit Höreinschränkungen. Auch deshalb, weil sie selbst häufig merkt, mit wie viel Schwierigkeiten man im Alltag fertig werden muss und von wie viel Gedankenlosigkeit und oftmals wenig Akzeptanz Betroffene im Alltag umgeben sind. »So wird zwar inzwischen schon immer öfter im Fernsehen mit Gebärdensprache gearbeitet«, nennt sie ein Beispiel, »doch Schwerhörige sind nicht gehörlos. Insbesondere spät erlaubte Schwerhörige, also Menschen, die Lautsprache über das Hören gelernt haben, können mit Gebärdensprache oftmals nichts anfangen.« Um das gesprochene Wort zu verstehen, benötigen Schwerhörige Untertitelung oder Induk-

tionstechnik, mit der das gesprochene Wort direkt auf die Hörgeräte oder das Cochlea-Implantat übertragen wird. Doch Untertitelungen im Fernsehen haben oftmals eine schlechte Qualität. Man muss oftmals sehr viel Fantasie aufbringen, um Sprachinhalte zu verstehen. Da wird dann eben aus dem Kreml fix mal »Krempel« oder die Handballer spielen nicht gegen die Kapverden sondern gegen die »Kavernen«. Auch Kinobesuche sind für Schwerhörige nur eingeschränkt möglich, wie z.B. bei OmU-Filmfassungen, die eine Untertitelung haben. Es gibt kaum Filmtheater, die die für Schwerhörige so imens wichtige Induktionstechnik vorhalten.

Leider aber macht Andrea Mattern auch immer wieder die Erfahrung, dass viele Menschen sich scheuen oder gar weigern, ihre Schwerhörigkeit anzuerkennen oder anzunehmen. »Dabei sind gutes Hören und damit auch Kommunizieren und Verstehen, wesentliche Voraussetzungen, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und im sozialen Umfeld erfolgreich agieren zu können«, sagt sie. Personen, die in ihrem Hörvermögen beeinträchtigt sind, seien deshalb zunächst selbst gefordert, müssen ihre Hörschädigung akzeptieren lernen und auch bereit sein, Hilfe und Unterstützung anzunehmen.

Um auf all das aufmerksam zu machen, plant der Berliner Schwerhörigen-Verein e.V. einen öffentlichen Aktionstag unter dem Motto »Kommunikation verbindet – (Sprach)verstehen macht stark«. Ursprünglich sollte der bereits im April stattfinden,

wurde wegen der Pandemie aber auf den 18. September verschoben. Er richtet sich an Menschen mit und ohne Hörschädigungen. »Wir wollen mit der Veranstaltung aufklären, Angebote aufzeigen und natürlich auch darauf aufmerksam machen, welche Bedarfe Hörbeeinträchtigte haben und welche Unterstützung erforderlich ist, damit Betroffene gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können«, sagt Andrea Mattern.

Schwerhörigkeit kann jeden treffen und ist nicht, wie viele denken, vor allem eine Erscheinung des höheren Lebensalters. Sie kann ebenso angeboren sein oder bereits in der Kindheit auftreten, in Folge eines Hörsturzes, einer anderen Erkrankung oder durch Lärm in Beruf und Freizeit entstehen. Studien des Instituts für Hörtechnik und Audiologie der Jade Hochschule Oldenburg gehen davon aus, dass in Deutschland rund 16 Prozent, dass sind etwa elf Millionen Menschen, von einer Schwerhörigkeit betroffen sind. Von denen wiederum leiden etwa 83 000 unter Gehörlosigkeit, und eine weitere Million Menschen ist so hochgradig hörgeschädigt, dass sie einen Staubsauger oder eine schleudernde Waschmaschine nicht mehr wahrnehmen können.

Doch anders als zu Zeiten von Margarethe von Witzleben muss man sich heute damit nicht mehr abfinden. Cochlea-Implantate und hocheffiziente Hörgeräte helfen, dem Hörverlust entgegenzuwirken, und zahlreiche weitere technische Hilfsmittel tragen dazu bei, dass Betroffene weiterhin die Verbindung zu Hörenden halten können.

Über all das und vieles weitere soll auf dem Aktionstag informiert und aufgeklärt werden. Auch kostenlose Hörtests werden angeboten. Gleichzeitig will der Berliner Schwerhörigen-Verein e.V. mit dem Aktionstag an die Gründung des Vereins vor 120 Jahren durch Margarethe von Witzleben erinnern und die kluge, selbstbewusste Frau ehren.

## Infos

Der Aktionstag findet am 18.9.2021 statt und wird von der Gehörlosen- und Schwerhörigenhilfe der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz unterstützt und findet in den Räumlichkeiten und im Außenbereich der St. Lukas-Kirche Bernburger Str. 3-5, 10963 Berlin statt.

**Berliner Schwerhörigen-Verein e.V. Margarethe-von-Witzleben-Haus:**  
Sophie-Charlotten-Str. 23 a  
14059 Berlin  
Tel.: (030) 32602375  
www.schwerhoerige-berlin.de

**Hörbehinderten-Beratungs- und Informationszentrum (HörBIZ):**  
Sophie-Charlotten-Str. 23 a  
14059 Berlin  
Tel.: (030) 326023-75  
Fax: -76  
E-Mail: beratung@berliner-hoerbiz.de

ANZEIGE

wissen – einmischen – mitgestalten



Unser Verein ist Ihr/Dein Partner für Fort- und Weiterbildung in allen landes- und bezirkspolitischen Fragen. Im Mittelpunkt steht die demokratische und politische Bildung.

Veranstaltungsangebote 2021: Schulpolitik, Familien- und Kinderarmut, verschiedene Demokratiefragen, ambulanten ärztlichen Versorgung in Berlin, Friedhof Friedrichsfelde, Besichtigung Flughafen Tegel, Haushaltsaufstellung in Berlin.

Wir freuen uns auf Ihren/Deinen Besuch.

Unsere Kontaktdaten:

**kommunalpolitisches forum e.V. (berlin)**  
Ludwig-Renn-Str. 32, 12679 Berlin

[kommunalpolitisches.forum@berlin.de](mailto:kommunalpolitisches.forum@berlin.de)  
[www.kommunalpolitik-berlin.de](http://www.kommunalpolitik-berlin.de)

50 Staaten stimmten dem UN-Atomwaffen-Verbotsvertrag zu! Atomwaffen sind JETZT illegal! Nukes are now illegal! JETZT raus aus Deutschland! Get them out of Germany!

Friedensglockengesellschaft Berlin e.V.

[friedensglockengesellschaft@web.de](mailto:friedensglockengesellschaft@web.de)  
[www.weltfriedensglocke-berlin.de](http://www.weltfriedensglocke-berlin.de)  
<https://www.facebook.com/friedensglockeberlin>



**Lohnsteuerhilfeverein Quadriga e.V.**

Wir erstellen Ihre Einkommensteuererklärung bei Einkünften ausschließlich aus nicht selbstständiger Tätigkeit, Renten, Pensionen und Unterhaltsleistungen im Rahmen einer Mitgliedschaft.

**Beratungsstellen:**

10407 Berlin	Pasteurstraße 36	Tel.: 030 4212147
12487 Berlin	Groß-Berliner-Damm 73 D	Tel.: 030 53790072
13187 Berlin	Berliner Straße 3	Tel.: 030 4853983
15711 Königs Wusterh.	Luckenwalder Straße 30	Tel.: 03375 294713
16321 Bernau	Breitscheidstraße 46	Tel.: 03338 45157
16761 Hennigsdorf	Havelplatz 3	Tel.: 03302 81950
99734 Nordhausen	Albert-Träger-Straße 1	Tel.: 03631 479575

**Öffnungszeiten:**

Montag – Donnerstag: 09:00 – 18:00 Uhr  
Freitag: 09:00 – 15:00 Uhr  
bzw. nach telefonischer Vereinbarung  
Internet: [www.quadriga-ev.de](http://www.quadriga-ev.de)  
E-Mail: [webmaster@quadriga-ev.de](mailto:webmaster@quadriga-ev.de)

**Kurzarbeit = Steuererklärung**

Wer 2020 mehr als 410 € Kurzarbeitergeld erhielt, der muss jetzt eine Steuererklärung machen. Fragen Sie die Profis.

Tel.: (02 09) 93 07 7 - 0  
[www.lohnsteuerhilfe.net](http://www.lohnsteuerhilfe.net)

**Lohnsteuerhilfe**  
für Arbeitnehmer e.V. • Lohnsteuerhilfeverein • Sitz Gladbeck  
„Von Mensch zu Mensch.“



Wir setzen uns ein

- für die Freigabe der Patente auf die Corona-Impfstoffe
- für schnelles Handeln gegen die Klimakatastrophe
- gegen Diskriminierung, Rassismus und Fremdenhass
- für eine Neuausrichtung der EU-Politik
- für Vereine und Verbände, die Integration und mehr Demokratie leben
- für ein soziales, solidarisches und friedliches Europa

[www.dielinke-europa.eu](http://www.dielinke-europa.eu)

**DIE LINKE.**  
IM EUROPAPARLAMENT